

wieder erscheint, sondern daß ihre Fortsetzung, der Obirzug, weiter gegen Süden gerückt ist. Eine ähnliche Abschwenkung zeigt auch die Verbindung zwischen Ost-Karawanken und Karnischen Alpen. Die Knickung fällt, soweit nach den vorliegenden älteren Karten zu beurteilen ist, in die Verbindung zwischen der Mölltallinie und dem oberkrainischen Depressionsgebiete.

Jedenfalls glaube ich, daß die Lage der Saveebene keine zufällige ist, sondern bedingt wird durch das Verschneiden einer tief in die Alpen reichenden dinarischen Störungszone mit einem ostwestlichen — subalpinen — Muldenzuge, daß also der Einfluß von Transversaldislokationen vorliegt, welcher ja auch in den Nordalpen für die Talbildung von großer Bedeutung ist¹⁾.

Literaturnotizen.

W. Bergt. Die Phyllitformation am Südostflügel des sächsischen Granulitgebirges ist nicht azoisch. Centralblatt für Mineralogie, Geologie etc., Jahrg. 1905, Nr. 4 (S. 109—114).

Eingangs wird in obzitiertem Elaborate kurz auf die Wandlungen hingewiesen, welche die Deutung des Ursprunges des sächsischen Granulitgebietes und des Alters der den Granulit umgebenden Schiefer im Laufe der Zeit durchgemacht hat. Der Autor meint, Ende des vorigen Jahres paläontologische Beweise für die nichtazoische Natur der Phyllitformation am Granulitlakkolithen gefunden zu haben. Von neun der Phyllitformation von Draisdorf, Wittgensdorf und Auerswalde „entnommenen Proben Kiesel- und Alaunschiefer enthielten bis jetzt nicht weniger als sechs“ (alle aus der Umgebung von Draisdorf) „mehr oder weniger deutliche Reste von Mikroorganismen“. Nach der Erklärung des Verfassers selbst sind jedoch die Verhältnisse für die Bestimmung vermeintlicher Mikroorganismen und für ihre Vergleichung mit der silurischen Mikrofauna und -flora „wenig günstig“. (Bergt meint nämlich, die Phyllitformation am Südostflügel des sächsischen Granulitgebirges vorläufig für kontaktmetamorphes Silur halten zu dürfen.)

Einmal wurde „mit leidlicher Sicherheit“ die von Rothpletz beschriebene Radiolarie *Spongospaera tritestacea* bestimmt.

Weitere Untersuchungen der Kiesel- und Alaunschiefer des sächsischen Archaikums sind im Zuge. (Dr. Hinterlechner.)

J. E. Hibschr. Geologische Karte des böhmischen Mittelgebirges. Blatt IV (Aussig).

Seit dem Herbst vorigen Jahres liegt ein neues Blatt der im Maßstabe 1:25.000 erscheinenden Mittelgebirgskarte vor. Bearbeitet und herausgegeben mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, bedeutet dieses Kartenwerk ein glänzendes Beispiel für die Leistungen deutscher Wissenschaft in Böhmen. In seiner sorgfältigen Ausführung schließt sich das Blatt an die bisher erschienenen an. Die Grundzüge des Baues

¹⁾ Vgl. z. B. die Bemerkungen über das Quertal des Inn bei C. Diener: Bau und Bild der Ostalpen, pag. 370, und O. Ampferer: Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1902, pag. 105, 106 und 107.

der Gegend waren zum Teil schon durch frühere Mitteilungen des Verf. bekannt. Breiten Raum nehmen die mannigfachen Basaltdecken und die mit ihnen wechselnden Tuffe, Tuffite und oligocänen Sandsteine ein. Besonderes Interesse beansprucht der unter Mineralogen bekannte Phonolith des Marienberges, von dem der Steinberg nur ein durch die Elbe abgeschnittener Teil ist. Die Gesteinsmasse, die 20—30% Natrolith, der als primärer Gemengteil angesehen wird, führt, wird als Lakkolith gedeutet. Braunkohlenführende Miocänablagerungen sind im westlichen Teile des Blattes vorhanden. Eine eingehende Behandlung erfährt auch das Diluvium, sowie die hie und da vorhandenen Rutschterrains. Auch eine Aufzählung der Mineralvorkommnisse ist den Erläuterungen angefügt. (W. Petrascheck.)
